









Wanderbögel schmettern es durch die Straßen, eine Dienstmagd säubert ihren Boden, ein Köchin trägt ihren Korb im gleichen Takt, die Bäuerin des Milchmagens summt es, die Blumenfrau auf dem Markt wiegt ihren Korb, danach das Zwerghäufchen am offenen Marktplatz, es in die Schreimächtige der Buchhalter im dunklen Winkel marmelt seine Zahlen im selben Rhythmus, und ein Kinderknäuel auf einer grünen Bank summt es melancholisch vor sich hin: „Dee-ger Mai ist gekommen...“

Ja, nun ist er endlich da, der Bonnenmonat. Wird er auch seinem Namen Ehre machen? Ach, fragen wir nicht danach. Wir allen Straßen, auf allen Gassen liegt ein frohes, zufriedenes Lächeln — ja, ist der Mai. Fenster und Tore fliegen auf, alle drängt es hinaus nach den langen Wintertagen in die sonnige Natur, auf die frischgrünen Wälder, in den lieblichen Wald.

Mittlerweile ein frohes Geseh. Und der treue Melancholiker geht nicht mehr so lange Zeit wieder draußen im Garten seinen alten Stammpfad ein.

Frohlich legt der Bäuerin am Abend seine Feder nieder: nun kann er wieder seinen geliebten Abendspaziergang machen. Das Telefonhäufchen lächelt verziert einem Liebesgärtchen, das über die erste Maiparole betraut.

Alles ist Sonne und Licht. Wanderbögel ziehen durch die Straßen, die Bettinsfrau summt es vor sich hin, die elektrische Laterne ist mit ihren Nähern: „Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!“

### Maihähchen.



Am schönsten Maitagen glitzert es am frühen Morgen auf den Wiesen, als ob über Nacht winzige Coelocite vom Himmel gefallen wären: es ist der Maitau, der so summt. Zu allen Zeiten und bei allen Völkern, denen der Monat Mai der erste wirtliche Frühlingsmonat ist, wurde diesem Tau eine große Aufmerksamkeit zugewendet. Er soll junge Mädchen schon machen und schon erhalten, alle Männer und Frauen von Schrecken und Krankheiten heilen. Bei manchen slavischen Völkern wird dem Maitau auch ein Fruchtbarkeitsgott zugeschrieben. Deshalb wird der Maitau auch vielfach gesammelt. Mit weichen Fingern hebt es hinaus auf die Wiesen, um ihn aufzusammeln. Besonders in Süddeutschland sowie an den Ufern der Donau bis hinunter an die Donaumündung ist das Maitausammeln noch eine Betätigung, wobei auch das ältliche Weiblein nicht fehlen will. Oft ist doch, die Ärmel eingesammlt, die gegen manderlei Altersbeschwerden helfen soll. Die jungen Mädchen dagegen sammeln den Tau, um sich schön zu erhalten. Man wäscht sich nicht nur im Maitau, man trinkt ihn auch; das Trinken soll die Fruchtbarkeit der Mädchen auf die Männerwelt besonders erhöhen, so daß der Spruch entstanden ist: „Maitau,

### Der Einzug in den Mai.



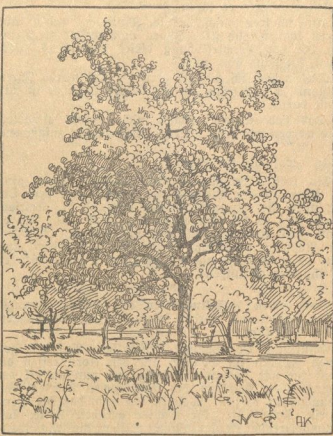
tau, Maitau, macht das Mädchen rasch zur Frau.“ Bei manchen russischen Völkern wird der Maitau auch zur Befreiung des Viehes verwendet: die Kühe sollen davon mehr Milch geben, die Schafe besonders viele und kräftige Lammern legen. Auch den Viehen darf man nach russischem Volksglauben den Maitau nicht vorenthalten, wenn man eine gute Honigernte haben will. In der Ukraine war es sogar noch vor wenigen Jahrzehnten üblich, daß der Kopf an einem Maitau morgen von der Dorfweibchen im Maitau herumgewirrt wurde. Dadurch sollte auf den Feldern und Wiesen eine reiche Ernte erzielt werden. In manchen Gegenden schreibt es der Brauch vor, daß beim Einmischen des Maitaus kein Wort gesprochen werden darf.

### Des lustigen Mai's Familientag.

Es geht auf grünem Wiesenplan Ein lustig buntes Treiben an: Der Mai auf frischem Maien, Mit Bessern und mit Bösen, Verwandten, jung und alten, Familientag will halten. Er schwingt ein Weis von Kleeber; Im Kopf nur Feindlingslieder!

Die Winter Erde, frohbereit, Die trägt ihr allerschönes Kleid. Der hehre Kater dort, den bringt mit Frau Sonne, und der Mond hat für den Abend zugesagt. Weil ihm die Dämmerung nicht behagt. Wie Brüder in der Hofstracht Maitäfer braun anzuwirren facht. Zu Klee gefleht, hüblig und fein, Wohl man Frau Fierz' Scherlein Maitäböchen läuten allerlieb. Gevatter Spät vor Sonne diepft Und ist im mahligen Reiter Wohlant als Maître de plaisir. Als Primadonna überall Weiblich ist Lante Nachtrag! Mit kontigischen Mienen Erscheinen als Kutschen Die Wenden, emig jederszeit Und Weibchen summend voller Freud'. Die Weh' und Säseln, auch vermannt. Die Kümmerchen, all aus Sand und Band, Die machen Sprünge hin und her, Als ob die Luft ein Tanzplatz wär, Und weiter Fint summt schmerzend dann Sein „Wißt du mit ins Wirtshaus?“ an. Die alle Kunde, Blinge schon. Erhält von neuen Schöner, geföhnt: Der Specht, als Entel wohlbekannt, Von Schwänzen aus dem led'gen Stand; Die Peinlöcher' einer Waise sagt, Daß sie den Sprung ins Geh nicht wagt, Und Niemand, Jungfräulich, Erstret der ersten Waise sich. — Rings Sang und Firt und Lust und Lieb' Ein reicher Wonnemond-Betrieb! Ein Freudenfest vom schönen Mai — Wer wär nicht gerne mit dabei!“

Josef Limbach.



Wieder sind die Tage gekommen, denen unsere Sehnsucht während der langen Winternacht halt, die Tage des Maitaus, von denen Gullau Halle sagt:

„Mane Lust und Sonnengold, Farben Düfte, Zuckelüte, Jedes Blatt ist aufgerollt, Jede Knospe bricht die Hülle.“

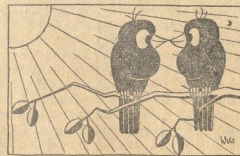
Schüchtern nur wagen die ersten Frühlingsblüher — Schneeglöckchen, Märzbeere, Himmelschiffchen, Anemone — ihre Blütenkelch zu entfalten; aber nun bricht das Mähen mit Macht los. „Es blüht das ferne, weisse Mai — nun, armes Getz, verlaß die Chut!“ sagt Ludwig Uhland.

Welche Länder ziehen sich die Bergabhänge entlang, der Schwärzort hat hier seine Blüten entfaltet. Ein fröhliches Gelb leuchtet der Ginter mit seinen Blütenständen hinein, und der Weißdorn mischt sein Rosa in die Zimthone der Farben. Ein einziger Blütenstrauch ist der Schwarzdorn; die Krüppelblüher begannen ihn, der Kirschkorn der Apfel- und Birnbäum legen ihr, fort. „Das Mähen will nicht enden!“ Wer vermag das Herbstmollat der Krüppelblüher im einzelnen zu schildern. Soll leuchten des Gänseblümchens weiße Sterne, ein mildes Stillet spende das Weidenkornstrauch, der Zahnweibchen schenkt gelbe Blüten in Heberfülle und zu Hunderten entfaltet die Marguerite ihre Sternkrone

Robust unter Zug tritt und der Schritt sich lent, was auch unter Auge erschaut: überall erlangt die Welt in Blüten. Im Wald, im Feld, im Garten, auf der Wiese am Flußufer und Strand leuchtet und die Blütenblümpchen des Frühlings entgegen. Beflegende Entfaltungen durchdrängen da unser Getz und das Gemüt weicht sich, solche Poetie ganz in sich aufzunehmen. Jeder erzählt es jetzt bei dem Gange durch die Natur, was Emanuel Geibel von diesen Maitagen sagt:

Wie Weibchenwolven steigt der Blumen Düfte, Gleich goldenen Regen flammst das Licht der Sonnen, Als Zuckelblumen fluten in den Gassen, Die Stimmen all von Wägen, Laub und Brommen. Der Himmel selbst ist hier herabgefallen, Daß lebend er der Erde hat verfallen. Es schauern alle Wesen gottesdrunken, Und, wie verflocht auch, schauern eure Seelen.“

### Liebe im Mai.



„Warum“, jammern die ersten Wäiten, „warum müssen wir nur so früh verblühen?“ „Damit ihr desto eher Frische traagt!“ tröstete sie der Kengwird.

Daß Wäiten veranlaßt sind, das gerade macht sie so frohbar. Auch venezianisches Glas ist nicht so haltbar wie Porzellan oder Zersprung!

Der lange genug geparkt, darf sich wieder einmal leisten, verschwenderisch zu sein. Warum hämst im Winter die Natur, damit der junge Keng etwas drauhen lassen kann!

Gerade in der ersten Wäite flent ein größerer Meis als im ganzen Frühlings — wie ja auch der erste Kuh süßer ist, als alle späteren Härtlichkeit!

Man kann nicht von jeder Wäite erwarten, daß sie zur Frucht reife — aber man kann von jeder Wäite erwarten, daß sie uns erfreue!

### „Maihäfer! stieg...“



# Das Leben im Bild

Nr. 18

1930

Illustrierte Wochenbeilage der  
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Luft-

Akrobatik

Franz Schindler, ein bekannter Akrobat, führt seine halsbrecherischen Künste am Trapez eines Flugzeuges in voller Fahrt auf dem Lempelhofer Flugplatz vor

W. W. P. H.

A

## Auf neuen Wegen der Luftfahrt

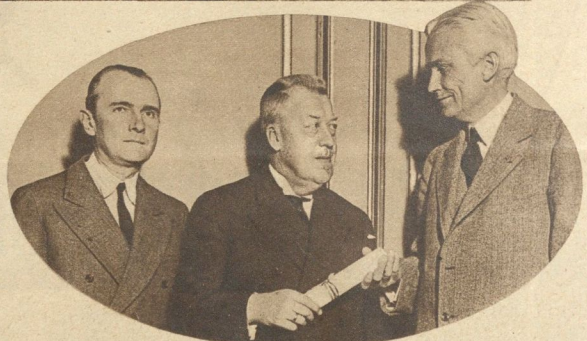
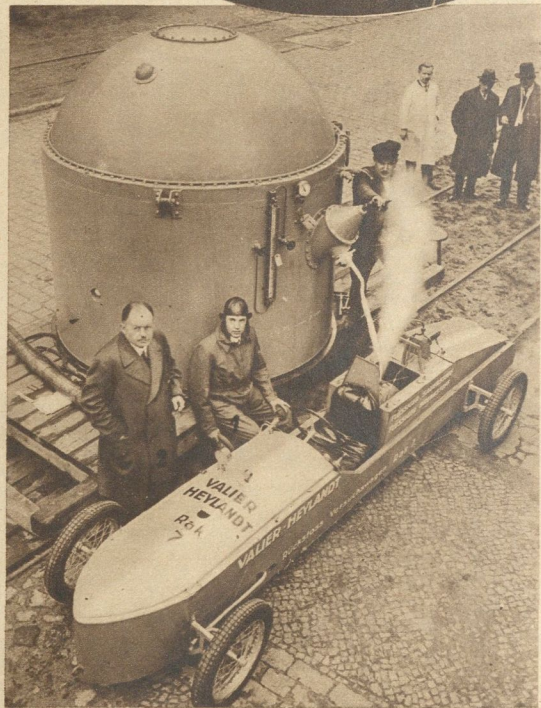
Rechts im Kreis: 4600 Kilometer im Flugzeug-  
anhänger. Der amerikanische Kapitän Kraut Hawks (in der  
Mitte) bei seiner Ankunft in New York, nachdem er im Schlepptau  
eines von Pilot Fernig genueerten Doppeldeckers den Trans-  
Continentalflug über die Vereinigten Staaten durchgeführt hat.  
Bild unten: Die zwei Meter lange Weltraumrakete,  
die nach den Angaben von Professor Oberth hergestellt wurde  
und demnächst abgeschossen werden soll. — Der Leiter der  
Gesellschaft für Raumschiffahrt, der die Versuche Oberths eifrig  
unterstützt, Ingenieur Nagel, mit der Versuchsrakete W. V. B.



Bild rechts: Die Fahrzeuge mit Raketenantrieb, die  
Flugzeug oder Auto, erfahren durch die neuen Versuche von  
Max Walter (1) und dem Forscher auf dem Gebiete verlässiger  
Gas Dr. Heylandt (2) neue Förderung: Das vorläufig fertig-  
gestellte Auto benutzt nicht mehr die Auspuffkraft explodierender  
Pulverraketen, sondern die Rückstoßwirkung eines entzündeten  
Gemisches aus flüssigem Sauerstoff und gewöhnlichem Auto-  
brennstoff, das von dem Wagenführer selbst jederzeit ge-  
mischt, zugeführt und reguliert werden kann. — Die beiden  
Forscher beim Tanzen des Wagens E. B. D.



König Alfons von Spanien verläßt das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ nach dessen Besichtigung, als es auf seiner Spanienfahrt  
in Sevilla gelandet war E. B. D.



Während der Zeppelin in Europa Fahrten macht, weist Dr. Eckener noch  
immer in Amerika zu Verhandlungen. Zu den vielen ihm dort erwiesenen  
Ehrungen wurde dem deutschen Luftschiffahrer jetzt wieder eine andere durch die Er-  
nennung zur lebenslänglichen Mitgliedschaft der „Aeronautic Association“ durch  
Senator Bingham zuteil. In Gegenwart des deutschen Gesandten von Brittwig (links)  
erhält Dr. Eckener die Urkunde von Senator Bingham (rechts) Presse-Photo

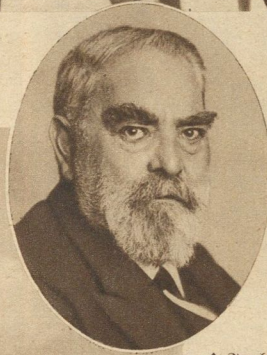
## Bunte Wochenschau



**Der deutsche Tag in Koblenz.** Zu einer erhebenden nationalen Kundgebung hieltete sich die Überführung der 29 ruhmreichen Fahnen des ehemaligen 8. Armeekorps in die alte rheinische Garnisonstadt. Generalleutnant Försenbach übergab sie dem Koblenzer Oberbürgermeister. — Während der Ansprache des Oberbürgermeisters; die Fahnen lenten sich zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges  
S. B. D.



Im oberen Oval:  
**Hedwig Hehl 80 Jahre alt.** Die bekannte Führerin in der Frauenbewegung, deren Schriften und deren praktische Arbeit grundlegend wurden für die hauswirtschaftliche Erziehung der Jugend, die außerdem in der Sozialfürsorge Ende vorigen Jahrhunderts bahnbrechend arbeitete, beehrt allseitig geehrt am 5. Mai ihren 80. Geburtstag  
D. B. B. 3.



Im linken Oval: **Erzelenz Oskar von Miller**, der bekannte Gründer und Erbauer des deutschen Museums in München, kann seinen **75. Geburtstag** am 7. Mai feiern  
Wismann, München

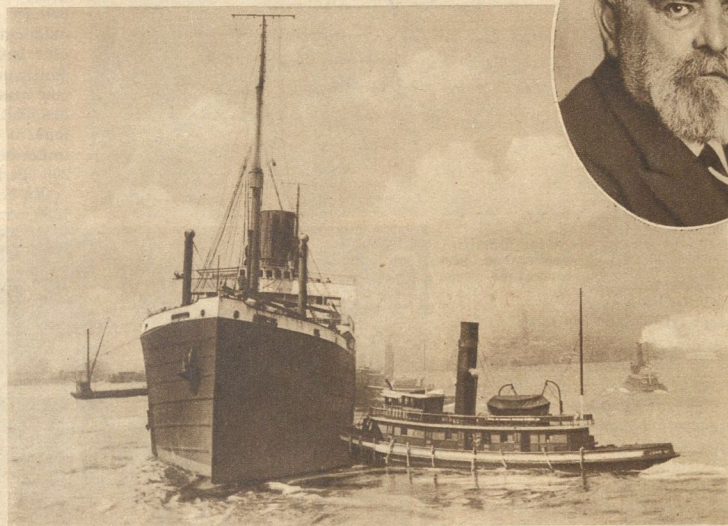


Bild links:  
**Die „München“ kommt ins Trockendock.** Das Schiff, dessen Brand am Pier von New York erhebliche Werte vernichtete, scheint als solches doch noch brauchbar zu sein. Jedenfalls hoffen die Ingenieure, es wieder seetüchtig machen zu können und damit einen Schaden von mehreren Millionen Mark, mit dem man schon gerednet hatte, abzuwenden. K.

Bild rechts:  
**Die deutsche Flotte** während ihrer Übungen im Mittelmeer vor dem Hafen von Vigo in Spanien  
Presse-Photo



# 400 Jahre Augsburger Ko

Zum Augsburger Festjahr 1930 und der 400-Jahrfeier der Co

Kaiser just am Vorabend des Fronleichnamstages in Augsburg eintraf, wa nicht Zufall. Noch am Tage des „Einreitens“ waren die „Pressionen“ ausgearbeitet, das alle evangelischen Fürsten und der gesamte Rat der Stadt an der Fronleichnamstagsprozession teilzunehmen hätten.

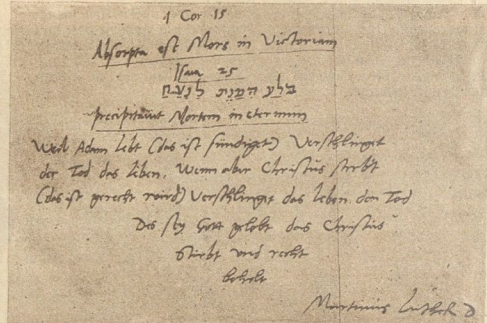
Am 20. Juni wurde auf dem damals noch gotischen Rathaus der Reichstag eröffnet. Mit dem „Artikel des Glaubens“ sollte begonnen werden. Beratungen über Abwendung der Türkengefahr, die durch Solimann in Ungarn wieder heraufbeschworen war, sowie Festlichkeiten kirchlicher und weltlicher Art hatten aber eine Unterbrechung des Reichstages zur Folge. Am 22. Juni wurde dann beschlossen, die Verlesung der evangelischen „Opinion“ erst am 24. Juni vorzunehmen. Inzwischen war im Quartier des Kurfürsten von Sachsen die Unterzeichnung der von Melancthon verfaßten „Apologie“ vorgenommen worden; unterschrieben hatten der Kurfürst von Sachsen, Kurprinz Johann Friedrich, Markgraf Georg von Brandenburg, die Herzöge Ernst und Franz von Lüneburg, Landgraf Philipp von Hessen, Fürst Wolfgang zu Anhalt, sowie die Städte Nürnberg und Reutlingen.

Die Bitte der in deutscher und lateinischer Sprache gefaßtes Bekenntnis bringen, wurde abschlägig beantwortet, aber bestanden dem Kaiser mitgedrungen eine neue Zeit fest.

des Rathauses mußten sondern der Kapell in der bischöflichen 200 Personen saßen. An dem denkwürdigen 1530, traten nun



Der Schwan hat Gottes Ruhm mit Geist und Kraft besungen. Er hat kein reiner Höhn der Herzen viel belehrt. Die Welt mit Ihm bereits sich Himmel werts geschwungen. Dais war in Johanna's Licht. Daß wie die Schrift uns lehrt Ein wahrer Glaubens-Führer auch Dabzu wird bringen. Den Hochsten wie der Schwan mit Tugend zu belügen.



Eine Schriftprobe des Reformators Delta

Luther mit dem Schwan, Augsburger Zuberbild von 1730

Was Luther 1517 begann, den Protest eines bedrängten Gewissens gegen ein geistliches System, haben deutsche Fürsten und Städte 1529 in der Speyerer Protestation für sich wiederholt. Wie sich Luther 1521 vor Kaiser und Reich zu seiner Lehre bekannte, so haben wiederum evangelische Fürsten und Städte zu Augsburg am 25. Juni 1530 vor Kaiser und Reich den Glauben aus dieser Lehre bekannt. Zwischen diese Ereignisse spannt sich der deutsche Geist und das Epochemachende der Augsburger Konfession.

Zum 21. Januar 1530 war der Augsburger Reichstag ausgeschrieben; doch lange hatte Kaiser Karl V. auf sich warten lassen; erst am 15. Juni war der Kaiser mit seinem Bruder Ferdinand, von Innsbruck kommend, an der Lechbrücke von einer ungeheuren Menschenmenge empfangen worden. Daß der



Bild rechts: Die Verlesung der Augsburger Konfession: Bild in die Kapellenküste mit dem versammelten Reichstag

Bild links: Das Lutherhöfle, Garten und Kreuzgang im Starnmeliterkloster, wo Luther am liebsten und häufigsten in Augsburg weilte



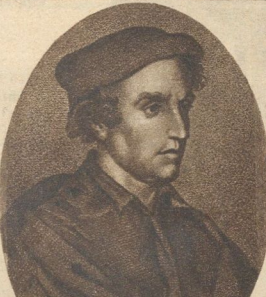


# Konfession

Confessio Augustana



Konfessionisten“, ihr lateinischer Sprache abgelesen wurde. Die Fürsten nahmen an, und so setzte der Kaiser die Verlesung auf. Nicht aber der Saal wurde dazu bestimmt, sondern der Kapitelsaal der Pfalz, der nur etwa 100 Personen fassen konnte. Am 25. Juni 1530 lasen die beiden Kanzler,



Das Wartburger Tor, das noch heute im Norden der Stadt erhalten ist; 1518 zog Luther hier nach Augsburg ein

← Bild links im Oval: Luthers Freund und Helfer, der Gelehrte Philipp Melancthon



Der Taufchor in der St. Anna-Kirche, der evangelischen Hauptkirche Augsburgs; sie war früher die Klosterkirche der Karmeliter

← Bild links: Die St. Anna-Kirche von der Straßenseite

Brück mit dem lateinischen Exemplar und der jugendliche Christian Bayer mit dem deutschen Text vor die eigens aufgestellten Tische. Dem Verlangen des Kurfürsten, die Verlesung in deutscher Sprache vorzunehmen, wurde stattgegeben und Christian Bayer las mit so deutlicher und begeisterter Stimme, daß manche bisherige Gegner sich zu der neuen Lehre bekannnten und daß eine Menge Neugieriger, die im Hofe der wegen des heißen Tages bei offenen Fenstern erfolgten Verlesung zugehört hatten, ihrer Begeisterung lauten Ausdruck gaben.

„Oh, daß ich bei dem schönen Bekenntnis dabei gewesen wäre“, war der Jubelruf Luthers, dem das Ereignis auf die Beste Coburg gemeldet worden war.

Diese 21 Artikel des Glaubens und der Lehre und die 7 Artikel von den Mißbräuchen, die von den Evangelischen abgestellt seien, sind später von Melancthon noch überarbeitet und besonders im Artikel vom Abendmahl abgeändert worden, um die Lehren Luthers und Calvins einander anzugleichen. Die veränderte Konfession, die als maßgebende Auslegung der ursprünglichen von 1530 wiederholt anerkannt wurde, liegt dem Augsburger Religionsfrieden und dem Westfälischen Frieden zugrunde. Sie kann daher als das wichtigste Bekenntnis der gesamten evangelischen Kirche gelten.



**Zum 125. Todestag Friedrich von Schillers**  
 Geboren in Marbach am 10. November 1759, gestorben am 9. Mai 1805 in Weimar



**Porträt des Dichters in seinem 34. Lebensjahr Sennede**



← Bild links:  
**Das schlichte Schillergartenhaus in Jena, das der Dichter 1795 erwarb und mit den Seinen bis zur Übersiedlung nach Weimar bewohnte**  
 Atlantic

**Gestalten der Bühne**



**Bild rechts: → Die erst 19jährige Schauspielerin Annemarie Jürgens, die bisher an den Vereinigten Stadttheatern Duisburg-Rochum wirkte und jetzt am Staatlichen Schauspielhaus Berlin verpflichtet wurde. Besonderer Beliebtheit erfreute sich ihr „Gretchen“, das bei mehreren Goethe-Feinspielen zur Weltung kam Frohwein, Bochum**



**Aus dem Tonfilm „Die letzte Kompanie“ Die Mälerin und Dore sorgen für die Verpflegung der Soldaten der 3. Kompanie Ufa**

**Mozarts Meisterwerk „Don Giovanni“ wurde in der Städtischen Oper Berlin unter Wilhelm Furtwänglers Leitung in hervorragender Besetzung neu herausgebracht. — Szenenbild mit Maria Jvoqin und Edwin Fener S. B. D.**



### Rösselsprung

die	ge-		
in-	das		U. B.
eh-	das	er	wif-
die	äu-	ne-	ift
und	re	fen	hau-
he-	re	ge-	re
	fen	pen	
fo-	re	eh-	wif-



Kell' uns die Tiere schützen!

**ANERKENNUNG**

Für gute *Pferdepflege*

spricht der  
Deutsche Tierschutz-Verein zu Berlin  
dem *Kutscher Hermann Müller*  
bei der Firma *Gustav Schneider, Berlin*

Dank und Anerkennung aus  
Berlin, den *31. 11. 30*  
Der Vorstand  
*M. Müller*

### Tiere wollen gehegt werden

Bild oben: Die neuen Vogelhäuser am Waldtheater beim Uhlentrug zu Essen, wo die neue Essener Vogelwarte am ersten Dierstag eröffnet wurde. In großen 28 Gehegen sind 65 einheimische und einige ausländische Vogelarten untergebracht. Die Anlage soll die Liebe der Bevölkerung zur Vogelwelt härten und dem Vogelschutzgedanken dienen. Photother

Bild links:  
Ein Anerkennungs-Diplom des deutschen Tierschutzvereins für gute Tierpflege.

Bild rechts:  
Ein Niesebär im Berliner Zoologischen Garten. Das in Alaska behelmte Tier misst aufgerichtet über drei Meter und wiegt nicht weniger als vierzehn Zentner.



**Silberrätsel**

Aus den Silben: aal-an-an-au-be-ber-dä-de-di-di-e-e-ell-el-er-er-fel-fi-fla-ge-go-hai-in-in-lar-forb-la-le-lens-mam-man-marf-me-mur-mut-na-na-ne-nel-o-on-on-pflan-po-ra-ram-ro-fai-sä-schang-sche-sen-ses-ibor-fi-ton-tri-turm-wald-wel- sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Sinnpruch ergeben; „pi“ zählt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Baum, 2. chinesis. Stadt, 3. Geldentwertung, 4. Handwerkszeug, 5. griech. Meergot, 6. Titel, 7. Karbfloss, 8. deutscher Fluss, 9. dän. Bildhauer, 10. Fischfanggerät, 11. Baumfrucht, 12. Baumwerk in Paris, 13. Vogel, 14. Name eines Sonntags, 15. Name ägypt. Könige, 16. ausgehobenes Tier, 17. Stromzuführer, 18. belg. Festung, 19. französ. Kaiser, 20. Königreich in Europa, 21. weißl. Vornamen, 22. erzählende Dichtung, 23. Lederart. **Aln.**

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel:  
Wagerecht: 1. Ein, 4. Aht, 6. Eisenbahn, 9. Frier, 10. le, 12. Del, 14. Eid, 16. Eid, 17. For, 18. Not, 19. dem, 21. Tee, 23. All, 25. rr, 26. Antis, 28. Margarete, 30. Ute, 31. Eis. — Senkrecht: 1. Ei, 2. ist, 3. Nero, 4. Abel, 5. Bar, 6. Eile, 7. Nid, 8. Reid, 11. Gittel, 13. Piter, 15. Dom, 16. Lot, 19. Damm, 20. Ulla, 22. Erbe, 23. Auge, 24. Vire, 26. Ari, 27. sei, 29. au. — Magisches Quadrat: 1. Patel, 2. Adele, 3. Segen, 4. Glend, 5. Lende. — Silberrätsel: 1. Zeremonien, 2. Juri, 3. Gros, 4. Rembrandt, 5. Leopold, 6. Fiabella, 7. Chaos, 8. Duell, 9. Etüde, 10. Nabob, 11. Kantate, 12. Engadin, 13. Kurmi, 14. Ultimatum, 15. Nitrat, 16. Delphi, 17. Strapaze, 18. Umlauf, 19. Egoismus, 20. Senat, 21. Sardelle, 22. Explosion, 23. Renzi, 24. Inspiration, 25. Negation, 26. Riete, 27. Einakter, 28. Regen: Zierlich Denken und süß Erinnern, ist das Leben im tiefsten Innern (Goethe).



Eine ganze „Laubstadt“ zieht um. Da das Gelände der Kolonie an den Havelbergen in der Mark Brandenburg anderweitig verwandelt werden sollte, mußte jeder „Grundbesitzer“ mit seinem „Haus“ umziehen. Auf Baumstämmen wurden die Lauben zum Wasser gerollt, wo ein Schleppzug von Rähnen eine nach der andern aufnahm und ihrem neuen Bestimmungsort zuführte. **Sennede**



Landes-  
erkundung  
aus  
der  
Luft

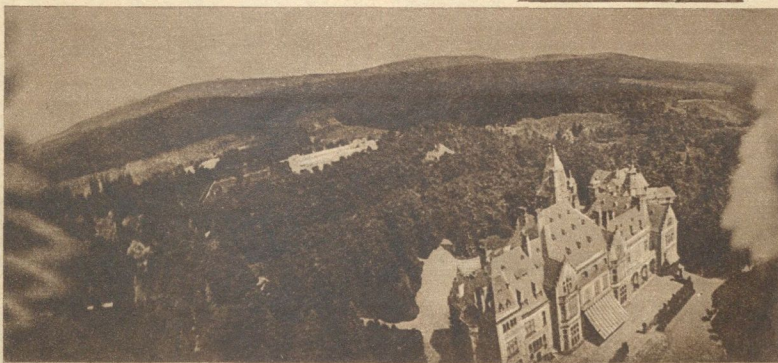


Wo das Vorbringen zu Fuß durch den Urwald Forschungsreisen unmöglich machte, legte die moderne Technik das Fliegen ein. Mit seiner Hilfe gelang es der Hamilton Rice Expedition, ein bisher unbekanntes Gebiet des südamerikanischen Urwaldes zu erforschen. 13 Jahre arbeitete die Expedition. Sie drang, dem Laufe des Orinoko folgend, vom Atlantischen Ozean nach Venezuela herein vor und kam etwa bis an die Quelle dieses Stromes. Die zuerst angelegte Ausgangsstation (oben) war die erste Niederlassung von Weißen in diesem sonst von einem halbweißen Indianerstamm bewohnten Gebiete. Erst nach gründlicher Kenntnis des Landes und seiner Bodens- und Raumverhältnisse aus der Vogelperspektive legte später die genaue Forchtung von den Landungsplätzen aus ein.

**Bild oben: Die Ausgangsstation der Expedition**  
**Bild links: Eine Rodung von Indianern inmitten des Urwaldes.** Nur etwa 100 Meter im Umkreis ist mit den primitivsten Werkzeugen das Holz fortgeschlagen und eine einfache Hütte errichtet  
Presse-Photo



Die Taube als Bildberichterstatter



Neuerdings nimmt die Brieftaube dem Menschen das Photographieren aus der Luft ab. Auf Grund der Erkenntnis, daß die Taube jederzeit den genau geraden Weg vom Abflug zum Heimatort wählt und in der Minute rund einen Kilometer fliegt, kann man berechnen, wann sie sich über einem bestimmten Gebiet befindet. Die automatische Kamera, die der Taube umgehängt ist, wird vor dem Abflug entsprechend eingestellt, so daß das fliegende Tier einen bestimmten Landstrich im Bilde festhält.

**Bild oben: Die Brieftaube mit dem Photoapparat,** der je nach der Einstellung in gewissen Abständen sechs Aufnahmen herstellen kann

**Eine vergrößerte Aufnahme, die während des Fluges der Taube von dem selbsttätigen Apparat aufgenommen wurde.** An den Seiten des Bildes sind die Fingelspitzen der Taube zu sehen  
Photos Fernradt



# Neubrauer Anzeiger

№ 53

Sonnabend, den 3. Mai 1930

43. Jahrgang

## Handwerk und Ausfuhr.

Das dem Handwerk für den Export derjenigen Fertigerfabrikate, deren Herstellung ihrer Natur nach im handwerksmäßigen Betrieb erfolgt, oder wenigstens handwerksmäßige Arbeiten einschließt, eine besondere Bedeutung zukommt, liegt auf der Hand. Zahlmäßig läßt sich darüber natürlich wenig sagen, weil selbst ein Vergleich unserer Exportstatistik mit der Betriebsstatistik nicht genügend Aufschluß gibt, um zu einem exakten Urteil zu gelangen. Man ist infolgedessen auf die direkte Befragung weitgehend angewiesen und in dieser Beziehung hat die unter der Leitung von Professor Dr. Hummel durchgeführte Handwerksenquete weitgehend Klarheit geschaffen.

Der Enquetebericht beschäftigt sich zunächst mit dem Grenzverkehr, der regelmäßig einen nicht unerheblichen Austausch von Handwerkszeugnissen mit sich bringt. Dabei wird die Ausfuhr deutscher Erzeugnisse im Verkehr mit Ländern, die entweder eine im Auslandsverkehr findende Währung haben oder mit denen Zollfreiheit bestehen, fast beinahe ganz unterbunden. Das gilt namentlich von dem Grenzverkehr mit der Tschechoslowakei, dem Elsaß und Polen. An den deutschen Grenzen der währungsschwachen Länder leidet andererseits das deutsche Handwerk schwerer unter dem Wettbewerb der Ausländer. Es sind besonders in Schmetzmöbeln, Musikinstrumenten, Spielzeug (Schneehäufige), Krebser (Küchengeräte), Wärrern und Wärrernmacher, Korbmacher — auch an der polnischen Grenze — zu nennen. Der ausländische Wettbewerb geht hier ebenso wie an der holländischen Grenze meistens für die Erzeugung und den Vertrieb von Holzschuhen über den Rahmen des Grenzverkehrs hinaus. Im Reiseverkehr bringen aus dem Elsaß und der Tschechoslowakei vor allem auch fertige Kleidungsstücke ein. Es kommt hinzu, daß zumal im Osten des Reiches die rücksichtslose Ziehung der neuen Grenzen in anderer Beziehung zu unheilvollen Zuständen geführt hat. Den kleinen und mittleren Städten ist ein mehr oder minder großer Teil ihres alten Marktgebietes entzogen. Die Wirtschaftsmöglichkeiten des Handwerks und Gewerbes müssen dadurch erheblich verringert. Zugleich häufen sich in ihnen die aus den ausländischen Grenzgebieten vertriebenen deutschen Handwerker und vermehren den Druck, der über dem ganzen Gewerbe lastet.

Die eigentliche Ausfuhr einschließlich des Veredelungsverkehrs (Steinindustrie, Kürschnererei) leidet in der Nachkriegszeit sowohl unter den Steigerungen der Zölle, der sozialen Lasten und der Steuern im Reich als unter der Zollpolitik der außerdeutschen Länder, unter technischen Veränderungen und endlich unter der während des Krieges und später entstandenen Eigenherzeugung des Auslandes, die regelmäßig unter günstigeren Bedingungen arbeitet und auch aus der Verknappung vieler Fremdwährungen gegen alles Deutsche Nutzen zieht. Es kommt hinzu, daß die geschäftliche Organisation der Ausfuhr von Handwerkszeugnissen zu wünschen übrig läßt, was früher nicht so sehr ins Gewicht fiel, heute aber bei dem verstärkten Wettbewerb und den vielfach aufgetretenen Bedarfswandlungen erschwern wirkt.

Aus diesen Gründen hat die Ausfuhr von Handwerkszeugnissen nachgelassen. Am meisten scheinen davon die Glasbläser und Glaskleber vom Thüringer Wald, die Wärrern- und Kleinfertigerstellung (Zella-Mehlis), das Gürtlerhandwerk (Berlin), das feinnadelnische Handwerk (München, Leipzig) betroffen zu sein. Unter diesen Umständen verdienen daher die neueren Bestrebungen einiger Handwerkskammern (Oberbayer, Württemberg, Niederösterreich, Weiddeutschland), die Ausfuhr der Handwerkszeugnisse durch besondere Stellen zu fördern, die größte Beachtung. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, Anstandsbeziehungen anzuknüpfen, Aufträge einzuweisen und die Verbindung mit den deutschen Dienststellen für den Außenhandel aufzunehmen. Eigene geschäftliche Tätigkeiten liegt ihnen nicht ob. Die Handwerkskammer Stuttgart berichtigt auch bereits über erste Erfolge, die sich aus Aufträgen in Bienen, Obst- und Weinpressen, Holzschuhereien, Spielzeugfabriken, Brillen- und Klemmerfabriken, Wärrern- und Spilmaschinen, Grabdenkmälern und photographischen Erzeugnissen beziehen. Als Ausfuhrländer hat sie Litauen, Rumänien, Banat, Italien, Amerika, China und Palästina genannt. Gegenstände der Ausfuhr außer den schon oben genannten, Kirchenausstattungen, Altargeräte und andere kirchliche Gegenstände, Holz- und Eisenblechereien, Glas- und Metallarbeiten, Marmor- und Steinarbeiten, Musikinstrumente, Galten, Eisen- und Metallgegenstände, Gold- und Silberschmiedearbeiten, feinnadelnische, optische und chirurgische Instrumente, Möbel, Holz- und Korbmöbel, Leder- und Textilwaren (s. B. Hobelisen), Wärrernwaren, Kurzwaren, Beleuchtungskörper, Bilderrahmen, Armaturen, Aufbewahrung. Als ausgeprägtes Veredelungsgewerbe hat neben der Kürschnererei (Leipzig) besonders auch das Steinindustrie (Hanau, Oberhessens) einen bedeutenden Auslandsverkehr. Auch aus den Kammerbezirken Berlin, Hamburg, München, Weimar, Plauen, Erfurt, Weimingen, Coburg und den württembergischen Kammerbezirken werden Handwerkszeugnisse in größeren Umfange ausgeführt.

Auch auf dem Gebiete des Ausfuhrhandels hängt also das Handwerk eng mit der Industrie zusammen. Die Beziehungen sind allerdings nicht leicht zu erkennen und im einzelnen Zahl um Zahl schwerer nachzuweisen. Sie zeigen aber ebenso wie die eigene Ausfuhrfähigkeit des Handwerks, daß es eine besondere Aufgabe der deutschen Handelspolitik ist, sich der Förderung der an der Ausfuhr beteiligten Handwerkszweige anzunehmen, deren durchweg hochwertige Leistungen in ihrer Wirkung auf die deutsche Handelsbilanz mehr als bisher bei dem der deutschen Wirtschaft auferlegten Zwang zum Export zu würdigen sind.

## Frankreichs Angst um Sicherheit.

Kontroll- und Sanktionsfragen in Genf.

Der Sicherheitsauschuss des Völkerbundes begann die allgemeine Aussprache über das Abkommen für die Kriegsverhütungsmassnahmen des Völkerbundesrates. Dieses Abkommen stellt eine wesentliche Erweiterung der Verpflichtung der Mittelstaaten aus dem Völkerbundesrat dar

und bestimmt, daß in einem Streitfall oder bei Kriegsbeginn die Mitgliedsstaaten sich uneingeschränkt, den vom Völkerbundrat zur Verhinderung der Ausdehnung des Streits oder der Feindseligkeiten ergriffenen Massnahmen unterordnen, hierbei wird ausdrücklich Klärung bereits bestehender Streitigkeiten erodant.

Der Vertreter Frankreichs legte u. a.: Während es nach den bisherigen Bestimmungen des Völkerbundesrates den Mitgliedsstaaten freistehende, die Empfehlungen des Völkerbundesrates im Streitfall durchzuführen oder abzulehnen, würden ist jetzt gezwungen sein, sich den Entscheidungen des Völkerbundesrates unterzuordnen. Hierbei tauche aber die entscheidende Frage auf, was geschehe, wenn ein Staat sich den Entscheidungen des Völkerbundesrates nicht unterwerfe.

Die Kontroll- und Sanktionsfrage, die seit Jahren den Völkerbund beschäftigte, sei hiermit aufgerollt. Da man auf Schritt und Tritt auf diese Frage stoße, dürfte man vor ihr die Augen nicht verschließen. Der Völkerbundrat müsse Mittel erhalten, um die Durchführung seiner Entscheidungen in einem Streitfall zu kontrollieren und im Fall einer Verletzung Zwangsmaßnahmen gegen den betreffenden Staat zu ergreifen. Dem Völkerbundrat müsse grundsätzlich die Möglichkeit gegeben werden, künftige erodierende Massnahmen zu ergreifen und die Maßnahmen des Völkerbundes müssen sich auf alle Arten von Streitigkeiten und drohenden Gefahren beziehen.

Der englische Vertreter Cecil wies darauf hin, daß die Einführung von Kontroll- und Sanktionsmaßnahmen in das Abkommen keineswegs erforderlich sei, da im Falle der Verletzung es genüge, die Maßnahmen des Völkerbundesrat in einem Streitfall zu kontrollieren und im Fall einer Verletzung Zwangsmaßnahmen gegen den betreffenden Staat zu ergreifen. Dem Völkerbundrat müsse grundsätzlich die Möglichkeit gegeben werden, künftige erodierende Massnahmen zu ergreifen und die Maßnahmen des Völkerbundes müssen sich auf alle Arten von Streitigkeiten und drohenden Gefahren beziehen.

Der Vertreter Italiens bezeichnete ein allgemeines Abkommen für praktisch unannehmbar. Italien wünsche genau den Umfang der Verpflichtungen der einzelnen Staaten in einem Streitfall zu kennen.

Der Vertreter Deutschlands, Generaldirektor Goepfert, stellte fest, daß die deutsche Regierung dem Ausfuhrhandelsverhältnisse einreden werde, in denen genau die Vorbeugungsmaßnahmen bestimmt würden, die der Völkerbundrat in Streitfällen zu ergreifen hätte. Hierbei würde insbesondere die Festlegung einer Demarkationslinie empfohlen werden, die von den Gruppen der beiden streitenden Mächte nicht überschritten werden dürfe. Hat diese Linie einmal einen offenen Ausbruch von Feindseligkeiten und eine weitere Ausbreitung eines Streitfalles vermieden werden, ferner lege Deutschland Wert darauf, daß das Inkrafttreten des Abkommens von der Ratifizierung durch eine möglichst große Zahl von Mittelstaaten des Völkerbundes abhängig gemacht werden könne.

Der Vertreter Frankreichs bezeichnete ein allgemeines Abkommen für praktisch unannehmbar. Italien wünsche genau den Umfang der Verpflichtungen der einzelnen Staaten in einem Streitfall zu kennen.

Der Vertreter Deutschlands, Generaldirektor Goepfert, stellte fest, daß die deutsche Regierung dem Ausfuhrhandelsverhältnisse einreden werde, in denen genau die Vorbeugungsmaßnahmen bestimmt würden, die der Völkerbundrat in Streitfällen zu ergreifen hätte. Hierbei würde insbesondere die Festlegung einer Demarkationslinie empfohlen werden, die von den Gruppen der beiden streitenden Mächte nicht überschritten werden dürfe. Hat diese Linie einmal einen offenen Ausbruch von Feindseligkeiten und eine weitere Ausbreitung eines Streitfalles vermieden werden, ferner lege Deutschland Wert darauf, daß das Inkrafttreten des Abkommens von der Ratifizierung durch eine möglichst große Zahl von Mittelstaaten des Völkerbundes abhängig gemacht werden könne.



„Ja, wir denken, wir sollten nur stracks fördern. Statt dem sind wir auf eine Kluff gefahren. Man könnte mir wieder im Stein arbeiten, Gott weiß wie lang, und werden nichts.“

Berisch schüttelte den Kopf.

„Eine Kluff — hier, das will mir nicht recht scheinen.“

„Er leuchtete und klopfte schweigend das Gestein ab. Stumm saßen die Männer zu.“

„Sicher nur eine kleine Kluff, und der Gang steht dahinter fort.“

„Wenn's bloß eine Kluff ist, dann sollen wir's stracks paden.“

Und mit neuem Vertrauen hoben die Leute den Bohrer auf die Gesteine. Einer drehte an, und mit oberbelebtem Werten froh, die der Stahl hinein ins Gestein. Zu beständigem Raus rannt das weiche Bohrermetall aus der Öffnung.

Berisch griff eine Handvoll davon auf und betrachtete sie prüfend.

„Gut geht's, was?“ schrie er dann nach einer Augenblicke.

Der heutzeitige vornwärtskommen will in der Welt, der mich selber zupacken, als Vater und Großvater es getan haben.

„Ja, ja, Herr Berisch, sollen wir Ihnen denn die neuen Schornsteine da oben gleich auf einmal bezahlen?“

Und der Sprecher ludte dem Vater der Grube frei ins Gesicht. Auch Berisch lachte. Das war hier noch so der alte Ton, von dem Gestein her, wo Gewerke und Bergmann auf Zu und Da standen.

„Ja, nur weiter so, Leute! Und ihr werdet schon auf eure Kosten kommen.“

Wieder an Etes Seite ging er dahin. Sie kamen noch an mehreren Betriebspunkten vorüber. In einem blieb er stehen. Er kannte den Alten, der dort mit ein paar andern arbeitete, persönlich. Der lag hier schon in der Grube, als Berisch's Vater noch Bergverwalter war. Er trat heran und klopfte dem Alten auf die Schulter. Dieser sah herum und gab ihm treuherzig die Hand.

„Ja, Vater Brinmann — Leben noch frisch?“

„Oh, das ist ein Kompl! Der springt noch gut,“ gab ein Kamerad launig für den Alten Auskunft.

Berisch nickte lächelnd dem Sprecher zu und wandte sich dann wieder an Brinmann.

„Und wie geht's mit der Arbeit, seid Ihr zufrieden hier?“

„O ja, das geht schon. Das ist ein schönes Gangstück hier. Lauter noble Ware.“ Und als der Alte nun das fremde Gesicht neben dem Bergmann, eine Dame gab, bemerkte, winkle er sie zurücklich heran. „Hier, da können Sie mal was Feines sehen.“ Er deutete auf eine frisch angelegte Kluff, in der es von Eisenstrahlen hitze und fantele im Schein der erhobenen Lampe. „Das ist kein Meißel, nie? Wunder schön! Wie das Erzahnen sieht, als wären das lauter Diamanten und Edelsteine. Aber jo schon wie früher findet man sie doch nicht mehr. Ich mein Vater selig noch begreibe, da brau er er mich mal als Jungen eine Druse heim. Da waren lauter Figuren drin, alles was auf der Erde vorkommt — alles Getier und alle Pflanzen.“

„Was Sie nicht laugen,“ nickte Ete dem Alten freundlich zu. Aber Berisch konnte seine Neugierigkeit. Es war ihm inzwischen auch etwas aufgefallen. So möchte er sich denn wieder ins Belradh.

„Seid ihr denn bloß drei Mann hier? Wie kommt das?“

„Ja, der Andres-Philipp is heut' nit gekommen.“

„Warum nicht?“

„Er wird woß nit Dame gehabt haben.“

„Xrite colorchecker CLASSIC“



„Ja, wir denken, wir sollten nur stracks fördern. Statt dem sind wir auf eine Kluff gefahren. Man könnte mir wieder im Stein arbeiten, Gott weiß wie lang, und werden nichts.“

Berisch schüttelte den Kopf.

„Eine Kluff — hier, das will mir nicht recht scheinen.“

„Er leuchtete und klopfte schweigend das Gestein ab. Stumm saßen die Männer zu.“

„Sicher nur eine kleine Kluff, und der Gang steht dahinter fort.“

„Wenn's bloß eine Kluff ist, dann sollen wir's stracks paden.“

Und mit neuem Vertrauen hoben die Leute den Bohrer auf die Gesteine. Einer drehte an, und mit oberbelebtem Werten froh, die der Stahl hinein ins Gestein. Zu beständigem Raus rannt das weiche Bohrermetall aus der Öffnung.

Berisch griff eine Handvoll davon auf und betrachtete sie prüfend.

„Gut geht's, was?“ schrie er dann nach einer Augenblicke.

Der heutzeitige vornwärtskommen will in der Welt, der mich selber zupacken, als Vater und Großvater es getan haben.

„Ja, ja, Herr Berisch, sollen wir Ihnen denn die neuen Schornsteine da oben gleich auf einmal bezahlen?“

Und der Sprecher ludte dem Vater der Grube frei ins Gesicht. Auch Berisch lachte. Das war hier noch so der alte Ton, von dem Gestein her, wo Gewerke und Bergmann auf Zu und Da standen.